STYRIARTE

Zwei Zeitreisen in konträre Welten

Die Landpartie führte ins Stift Vorau, „Die Gnadenlosen" zelebrierten Austropop.

Zwischen Himmel und Erde" lautete der zweite Teil der Attems-Saga, die von Graf Ignaz Maria und Gräfin Marianne Attems, ihrem strengen Onkel, dem Probst Franz, der Kammersängerin Mizzi u. a. erzählte und in sechs Stationen durch das herrliche Stift Vorau führte. Im Kapitelsaal erklangen z. B. Arien mit Saltiero von Johann Georg Reutter, mitreißend interpretiert von Anna Manske (Mezzosopran), Franziska Fleischanderl (Saltiero) und der Palais Attems Hofkapelle unter Michael Hell am Cembalo. In der Sakristei ließ Dietrich Henschel als Probst unter dem dramatischen Höllenbild seinen charaktervollen Bariton in der Motette „Paries quidem filium" erklingen und führte einen Disput mit Marianne (Sarah Sophia Meyer) über die ewige Verdammnis. Entzückend waren danach die Gartenlieder des HIB.art.chors unter der Leitung von Maria Fürntratt im Arkadenhof; Sepp Pichler ergänzte stimmig am Dudelsack. In der Bibliothek präsentierte Georg Kroneis (Viola da Gamba) zwei rare, virtuose Werke von Carl Friedrich Abel. Den Abschluss bildete eine festliche Vesper mit allen Interpreten mit Pergolesi und Vivaldi in der Stiftskirche und ein ausgelassenes Sommerfest im Stiftshof.

Eva Schulz

Szene aus dem zweiten Teil der Attems-Saga NIKOLA MILATOVIC

Styriarte-Schauplatzwechsel und eine Zeitreise in eine ganz andere Vergangenheit: Die große Zeit des Austropop Revue passieren lassen – so in etwa lautete der Auftrag der Styriarte an ihren Stammgast Eddie Luis für das diesjährige Festival. Am Sonntag präsentierte der Entertainer und Multi-Instrumentalist gemeinsam mit seiner für den Anlass exklusiv besetzten Band „Die Gnadenlosen" einen respektablen Querschnitt dieses Genres.

Natürlich war das Eddie-Luis-geschulte Publikum gekommen, um bei den Refrains mitzuklatschen und mitzusingen. Austro-Evergreens wie „Zwickt's mi" oder „Es lebe der Sport" boten dazu reichlich Gelegenheit. Da war es einerlei, dass die Arrangements mitunter einfallsreicher sein hätten können und dass Luis bei manchen Liedern der Pepp in der Phrasierung fehlte. Zwischen den Pop-Hadern (darunter Österreichs einstiger Songcontest-Beitrag „Sonntag"?) gab es auch was fürs Herz.

Besonders gut gelangen Stefanie Wergers intensives „I wü di g'spürn" und „Live is Life", bei dem Saxofonist Miloš Milojević als Sänger glänzte – und einen Hauch von der kongenialen Laibach-Version des ewigen Opus-Hits einbrachte.

Andreas Stangl